

rende Beitrag von Manfred Agethen über »die Situation der jüdischen Minderheiten in Schlesien unter österreichischer und preußischer Herrschaft«.

Ein reichhaltiges, facettenreiches Thema, das in diesem Sammelband recht umfassend in Angriff genommen wird. Man erhält einen guten Überblick über den heutigen Forschungsstand. Ein Orts- und Personenregister erschließt den Inhalt hilfreich.

*Dietrich Meyer*

Konstanty Kalinowski: *Barock in Schlesien. Geschichte, Eigenart und heutige Erscheinung*. Aufnahmen von Miroslaw Lanowiecki. München: Deutscher Kunstverlag: 1990, 160 S., farbige und s/w Abb.

Der bekannte Posener Kunsthistoriker Konstanty Kalinowski stellt in dem Band »Barock in Schlesien« seine jahrzehntelangen Forschungen zur schlesischen Barockkunst einem breiteren Publikum vor. Viele westdeutsche Leser verbinden mit Namen wie Heinrichau, Grüssau oder Wahlstatt kaum mehr etwas, allein im Bewußtsein der vertriebenen Schlesier sind diese Stätten barocker Kunst noch lebendig. Kalinowski legt keine vollständige Geschichte der Barockkunst in Schlesien vor, sondern versucht anhand einiger ausgewählter Themen, die sich aus der politischen und wirtschaftlichen Situation Schlesiens im 17. und 18. Jahrhundert ergeben, die Barockkunst dieser Region dem heutigen Leser verständlich zu machen. Dabei baut er nicht nur auf eigenen Forschungen auf, sondern bezieht ausdrücklich die deutsche Forschung mit ein: »Die polnische und die deutsche Forschung haben nun einen Stand erreicht, der gegenseitige Toleranz und Hilfe, ja auch Anerkennung selbstverständlich macht.« (S. 6)

Kalinowski will den Leser dahin führen, das Kunstwerk in seiner Entstehungszeit zu verstehen: »Der heutige Betrachter muß sich um Kenntnis der besonderen Konventionen bemühen, die damals gültig waren und das Bild ihrer Zeit so wesentlich geprägt haben.« (S. 8) Daneben ist für das Verständnis des Barock in Schlesien die konfessionelle Lage im Zeitalter der Gegenreformation immer mit heranzuziehen. Der evangelische Kirchenbau im 17. und frühen 18. Jahrhundert ist nicht nachvollziehbar, wenn man nicht um die Durchführung der Gegenreformation in den meisten schlesischen Fürstentümern weiß.

Der Verfasser behandelt neben dem Klosterbau und seinen katholischen Auftraggebern, die in dieser Zeit besonders aktiv waren und Barockbauten von europäischem Rang schufen, auch den evangelischen Kirchenbau. Er beschränkt sich allerdings in der Darstellung nur auf die Friedenskirchen in

Jauer und Schweidnitz, während die bedeutenden Gnadenkirchenbauten in Hirschberg, Landeshut und Teschen, sowie die frühen Beispiele des Bethauskirchenbaus in preußischer Zeit leider außen vor bleiben. Kalinowski stellt richtig heraus, daß alle drei Entwürfe der schlesischen Friedenskirchen in Glogau, Jauer und Schweidnitz von dem Breslauer Baumeister Albrecht von Säbisch stammen, der in seinen Entwürfen die Erfordernisse der Zeit, nämlich einfache, funktionale Formen zu schaffen, realisierte. Die evangelischen Kirchen dieser Zeit zeichnen sich besonders im Innern durch den Verzicht auf jegliche konfessionelle Polemik aus, denn »die Bilder und Kommentare [z.B. in den Friedenskirchen in Jauer und Schweidnitz] hatten eher die Gläubigen in der Richtigkeit ihrer gewählten Haltung zu festigen, in ihrem Glauben zu stärken«. (S. 67)

Im Anschluß an den darstellenden Teil bietet Kalinowski einen Katalog mit den wichtigsten schlesischen Barockbauten. Der Leser erhält durch die knappen historischen und kunsthistorischen Angaben einen guten Überblick über die Entstehung und weitere Entwicklung der Bauten einschließlich Hinweisen auf ihren Erhaltungszustand. Es soll an dieser Stelle allein auf seine Ausführungen zu evangelischen Kirchen eingegangen werden. Die Breslauer Hofkirche (S. 96), die in den Jahren von 1747 bis 1750 als Reformierte Kirche an der Karlstraße erbaut wurde, weist Kalinowski noch dem Barock zu, obwohl diese Kirche als erste evangelische Rokokokirche in Schlesien gilt. Es ist auch zweifelhaft, ob die Kirche von Jonas Friedrich Arnold stammt. Die Entstehung der Reformierten Kirche muß im Zusammenhang mit der Erweiterung des vorhandenen Schloßbaus gesehen werden, die unter Friedrich dem Großen durchgeführt wurde und mit der der preußische König seinen Berliner Baumeister Johann Boumann d. Ä. beauftragte. Dem gebürtigen Niederländer ist auch der Entwurf der Hofkirche zuzuschreiben.

Leider sind dem Verfasser bei den Bemerkungen zu den Friedenskirchen in Jauer und Schweidnitz einige bedauerliche Ungenauigkeiten unterlaufen (vgl. S. 116f. und S. 144f.). Der Maler, der die Friedenskirche in Jauer ausmalte, hieß nicht Georg Fleger, sondern Georg Flegel. Die Ausmalung der zweiten und vierten Empore stammt nicht aus den 60er Jahren, wie Kalinowski schreibt, sondern genau aus den Jahren 1678 und 1681. Die erste und vierte Empore wurden bereits Ende des 17. Jahrhunderts ausgemalt. Denn in der Festschrift zum 50. Jahresfest der Kirche im Jahre 1706 wurde diese Ausmalung bereits erwähnt (und nicht, wie Kalinowski schreibt, im Jahre 1710). Der Maler der Schweidnitzer Friedenskirche hieß nicht Christoph Kalicki, sondern Christian Kolitschky. Die Restaurierung der Friedenskirche fand nicht von 1956 bis 1958, sondern

von 1958 bis 1960 statt. Die Restaurierung, die im Jahre 1979 durchgeführt wurde, erwähnt der Verfasser nicht.

Trotz dieser kleineren Ungenauigkeiten hat Kalinowski einen übersichtlichen kunsthistorischen Abriss des schlesischen Barockzeitalters vorgelegt. Der zusätzliche Wert des Buches liegt in den qualitativ hochwertigen aktuellen Farb- und Schwarz-Weiß-Aufnahmen und in der weiterführenden Literatur. Der Leser erhält durch die deutschen und polnischen Literaturhinweise gute Möglichkeiten der Weiterarbeit.

Ulrich Hutter-Wolandt

D. Hellmuth Heyden: *Die Evangelischen Geistlichen des ehemaligen Regierungsbezirkes Stralsund. Die Synoden Wolgast, Stralsund, Loitz.* Als Manuskript gedruckt Greifswald o. J. [1972?], 250 S.

Auf die drei ersten Bändchen dieses Pfarrerbuches (1956 Insel Rügen, 1959 Kirchenkreise Barth, Franzburg und Grimmen, 1968 Greifswald, Land und Stadt) ist nach dem Tode des Verfassers (18. März 1972) dieser letzte, mir erst jetzt zugänglich gewordene Teil erschienen, und wie in den Kurzbesprechungen Jahrbuch 37 (1958) und Jahrbuch 41 (1965) sollen auch dazu die persönlichen oder amtlichen Beziehungen von pommerschen Pfarrern zu Schlesien nachgewiesen werden. Ergänzungen oder auch kleine Berichtigungen sind in Klammern gesetzt.

- S. 12 Kurt Neumann, Wolgast, geb. 30. Juli 1915 in Mochholz Kr. Rothenburg O.-L.
- S. 47 Christian Ike, Kröslin, geb. 6. Juli 1680 in Stralsund, 1708 Pastor in Deutsch-Ossig bei Görlitz. Er heiratete 1. (Bernstadt auf dem Eigen 25. Mai 1707 Maria Catharina Haußdorf, geb. 12. Juni 1689 in Bernstadt, Vater M. Salomon H., Pfarrer, gest. 10. Mai 1721 in Deutsch-Ossig).
- S. 48 Otto Carl Friedrich Rühle, geb. 7. Mai 1821 in Liegnitz, 1852 Divisionspfarrer in Glogau, 1866 Pfarrer in Kröslin, 1871 Superintendent in Neustettin, em. 1889. Das Todesdatum fehlt (auch bei J. Rademacher, Predigergeschichte von Glogau, 1933, S. 14).
- S. 49 Lic. Gustav Häußler, (geb. 15. September 1896 in Krakau, Vater Geigenbauer. Univ. Greifswald. Ord. in Kattowitz 18. März 1923. 1923 Vereinsgeistlicher der Inneren Mission, 1924 Kattowitz 4. Pfarrstelle). Er gab in Kattowitz ein evangelisches Gesangbuch in polnischer Sprache heraus. 1931 Pfarrer in Kröslin, 1936 Potsdam-Babelsberg, Oberlinhaus.
- S. 54 Carl Siegfried Adolf Klopsch, Lassen, geb. 28. Dezember 1836